



Rede in Esslingen auf dem Rathausplatz am 24. Mai 2014

Ich wurde gebeten davon zu berichten, was ich mit der Kirche in Sachen Stuttgart 21 erlebt habe. Dazu muss ich noch einmal in Erinnerung rufen, dass dieses Projekt in den einundzwanzig Jahren seiner Entstehungsgeschichte zu keinem Zeitpunkt einer ernsthaften sachlich – geschweige denn fachlich unabhängigen Prüfung hat standhalten müssen. Die verantwortlichen Fachleute wussten seit Anbeginn, dass die größte Baustelle Europas auch eines der größten volkswirtschaftlichen Desaster unseres Kontinents werden wird – ganz abgesehen von der sozialen Katastrophe, die es auslöst... Ein Desaster allerdings, an dem sich ein paar wenige »Clevere« eine goldene Nase verdienen können.

»Cash in the Täsch is the Name of the Game«.

Nun: Wer sich eine goldene Nase verdienen will, der muss andere an der Nase herumführen, sonst klappt das nicht. Dazu ein kleines Märchen von Dietrich Kittner:

»Es war einmal ein Mann, der hatte durch seiner eigenen Hände Arbeit sehr viel Geld verdient. Morgen erzähle ich euch ein anderes Märchen«. Um auf Stuttgart 21 zurück zu kommen: Das ganze Projekt fußt auf einer raffiniert ausgeklügelten Propaganda-Kampagne. Von der Idee wurde es zu einer Ideologie – ja zu einem Glaubensbekenntnis hochstilisiert. Erich Honnecker hätte sich die Finger geleckt, wäre ihm ein vergleichbares Netzwerk an Propagandisten zur Seite gestanden. Was dem alten Erich und seinen DDR-Bonzen nämlich gefehlt hat, das waren die Kirchen. Schließlich haben die regelmäßigen Montags-Gebete ein gut Teil dazu beigetragen, dass diese Episode deutscher Geschichte auch – Gott sei Dank – im Abfalleimer der Geschichte gelandet ist.

Ganz anders liegen die Dinge bei S21: Kaum waren die »unumkehrbaren« Verträge abgeschlossen, da saßen die Kirchen mit im Boot. Hochwürdige Kirchen-Vertreter wurden zu so genannten Informationsveranstaltungen eingeladen und von den angeblichen Vorteilen des Projekts überzeugt. Wer nicht davon überzeugt war, wurde darauf eingeschworen, wenigstens den Mund zu halten. Im Jahr 2009 erschien eine Hochglanzbroschüre mit dem Titel **»Das neue Herz Europas«**. Sie lag palettenweise in den Rathäusern im Land, in öffentlichen Gebäuden und auf den Bahnhöfen aus. In der Broschüre überboten sich ranghohe Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Industrie in feurigen Parolen für das Projekt. Ich habe mir die Protagonisten interessehalber einmal angeschaut. An erster Stelle – wen wundert's – Lothar Späth, damals schon seit elf Jahren Aufsichtsrats-Vorsitzender der Tunnelbohrmaschinenfabrik Herrenknecht. Davon stand natürlich nichts in der Broschüre zu lesen, wohl aber sein Titel: **»Ministerpräsident a. D.«**. Warum er *ADE* sagen hat müssen damals – wir erinnern uns dunkel.

Der Schlag hat mich dann getroffen, als ich weiter blätterte. An zweiter Stelle nämlich, gleich hinter Lothar Späth, positionierte sich eine mir bis dato unbekannte Frau gleich mit zwei schwergewichtigen Amtstiteln: »**Kirchenrätin und Vorstand Diakonisches Werk**«. Ich schrieb mehrere Briefe an die Evangelische Landeskirche und an ihre diakonische Schwester-Gesellschaft. Ich fragte an, wie es dazu kommen konnte, dass die Kirche an einer derart beispiellosen Werbekampagne ganz vorne mitzieht – ob etwa eine Spende geflossen sei? Als Antwort kam die barsche Zurechtweisung, ich solle meine üble Unterstellung zurücknehmen. Dabei hatte ich gar nichts unterstellt, nur gefragt.

Vielleicht trug meine Einlassung dazu bei, dass der Landesbischof eine Presse-Erklärung herausbrachte, in der er betonte, die Kirche verhalte sich **neutral** zu dem Projekt. Wie es um die kirchliche Neutralität jedoch bestellt ist, zeigen die so genannten **Tunneltaufen**, von denen bisher drei gefeiert wurden – **im Namen der Kirchen und im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes**. Nach der zweiten dieser unterirdischen Veranstaltungen wollte ich wissen, ob das nun so weiter gehe: Die Kirche liefert ihre geistliche Liturgie auf Bestellung – und vor der präparierten Kulisse der **Deutschen Bahn Network Mobility Logistics**, in geschlossener Gesellschaft, hermetisch abgeriegelt von der Polizei. Am Freitag vor dem letzten Weihnachtsfest wollte ich wissen, ob weitere »Tunneltaufen« vorgesehen sind. Der kirchliche Pressesprecher wörtlich: »Da ist nichts vorgesehen. Da *war* nie ‘was vorgesehen, da *ist* nichts vorgesehen«.

Aber schon kurz nach Neujahr verschickt der Projektsprecher Wolfgang Dietrich seine Einladungen zur nächsten »Tunneltaufe« an auserwählte Pressevertreter. Zur kirchlichen Segnung wird als ordinerter Vertreter der Evangelischen Landeskirche der ehemals Esslinger Pfarrer **Romeo Edel** angekündigt. Und Pfarrer Edel – er kommt. Im schwarzen Talar mit schneeweißem Beffchen erhebt er seine segnenden Hände unter der doppelten Überschrift: »Tunneltaufe, Tunneltaufe, Deutsche Bahn Network Mobility Logistics«. Für diese Geste, für dieses Bild hat man ihn bestellt. Was er sagt, spielt keine Rolle, in der Zeitung steht zu lesen: Romeo Edel hat den Tunnel getauft. So wird öffentliches Bewusstsein geprägt – seit Anbeginn – und die Kirche spielt mit.

In zwei ausführlichen, persönlichen Gesprächen mit Romeo Edel und mit dem Landesbischof Frank Otfried July habe ich klar gemacht: **Ich schäme mich für meine Kirche**. Sie hat einen solchen Lakaiendienst nicht nötig. **In derartigen Werbeveranstaltungen hat die Kirche schlichtweg nichts zu suchen!** Ihre Botschaft ist klar und eindeutig: Tut Buße, kehrt um! Niemand kann zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon. Und der lebendige Gott, er begegnet uns nicht als Golbal Player im Rausch des Profits und der Hochgeschwindigkeit – nein; er begegnet uns als Kind in der Krippe, im Stall von Bethlehem.

Der **Deutsche Evangelische Kirchentag** wird nächstes Jahr, im Frühsommer 2015 wieder in Stuttgart gefeiert – unter der Losung aus dem 90. Psalm »**Damit wir klug werden**«. Im Hinblick auf diese Groß-Veranstaltung möchte ich ein Gebet sprechen: Herr, lass Dein Angesicht über uns leuchten. Schenk uns den Frieden und die Kraft, die wir in dieser Stadt so nötig bräuchten, wo Lug und Trug es schon geschafft, dass wir wie Hasen mit stummem Mund starren in einen gierigen Schlund, den wir anbeteten und – ach, den wir taufte, dem wir Dein Licht, unsre Seelen verkauften. Herr, lass uns klug werden in Deiner Gnade. *weitere Strophen und Melodie siehe extra Lied-Blatt: Damit wir klug werden.*